

# Ende nach fünf Generationen

Die Wasserräder in Annweiler und Holzarbeiten auf Burg Trifels gehören zu den Prestige-Projekten. Die Zimmerei Denzer blickt auf eine 150-jährige Familiengeschichte zurück. Doch seit heute ist diese zu Ende. Der Chef will in Rente und die nächste Generation geht andere Wege. Und das sei genau richtig.

VON JUDITH HÖRLE

**ANNWEILER.** Wenn sich eine 150-jährige Unternehmensgeschichte dem Ende neigt, würde man Wehmut beim Chef vermuten. Immerhin ist er die fünfte Generation, die sich ganz dem Holzbau verschrieben hat – und nun den Schlussstrich unter die Familientradition zieht. Doch nach Wehmut sucht man bei Michael Denzer vergeblich. „Ein weinendes Auge? Nein, ich freue mich“, sagt der 60-Jährige gerade heraus. Denn die Zeiten hätten sich geändert und das sei gut so.

Als Michael Denzer 1963 zur Welt kam, wurde er auf den gleichen Namen wie sein Uropa und sein Ururopa getauft, unter denen das Zimmergeschäft einst gegründet und aufgebaut wurde. Und eigentlich war ab diesem Tag auch schon klar, wie der weitere Lebensweg des jüngsten Denzer-Sprosses aussehen würde. Wer in einen solchen Betrieb hineingeboren wird, der führt das Familienhandwerk weiter. Und so begann der Annweilerer mit 17 Jahren seine Lehre im elterlichen Betrieb, machte später seinen Meister sowie eine Zusatzausbildung zum Restaurator und übernahm das Ruder im Jahr 2000 von seinem Vater Klaus Denzer. Nicht selten gibt es in solchen Situationen ein Kompetenzgerangel zwischen der alten Garde, die nicht loslassen kann, und der nächsten Generation, die ihren eigenen Weg gehen will. Nicht so bei den Denzern. Denn sein Vater sei das „100 Prozent richtig angegangen“, findet der Junior.

Die Absprache sei gewesen, sein Vater leite den Betrieb, so lange er möchte. Wenn er es für an der Zeit hält, den Staffelposten weiterzugeben, dann tue er das. Dann aber voll und ganz. Denn die klare Ansage war: „Es gibt nur einen Chef.“ Zum Abschied habe sein Vater gesagt: „Ich gehe. Wenn du mich brauchst, rufst du mich an.“ Reingeredet habe er ihm nie. Genauso hat es Michel Denzer auch bei seinen zwei Kindern gehalten. Mehr noch: Er findet es absolut richtig, dass sie die Entscheidung getroffen haben, den Familienbetrieb nicht weiterzuführen, und ihr Ding machen. Sein Sohn habe zwar



Der Holzwurm mit Kappe ist das Markenzeichen von Holzbau Denzer, denn auch der Chef ist für seine bunten Kopfbedeckungen bekannt. FOTOS: HÖRLE



Der letzte Firmenchef als kleiner Bub (unten rechts) und seine Vorgänger.

auf eigenen Wunsch noch bei ihm Zimmerer gelernt, aber sich danach umorientiert und ist nun Professor an einer Hochschule.

Denn jedem, der einen eigenen Betrieb führe, müsse klar sein, dass man klötzen müsse, um zu etwas zu kommen, sagt Denzer. Für ihn gab es in seinem ganzen Berufsleben nur „ganz oder gar nicht“. Zehn bis zwölf Stunden sei er täglich im Büro und auf Baustellen unterwegs gewesen, auch samstags. Er habe immer für Qualität, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Wertschätzung für Kunden, Geschäftspartner und Mitarbeiter eingestanden. Aber, wer nur Vollgas gibt, erlebt auch die Schattenseiten, die das mit sich bringt: „Man sieht die Familie kaum, erlebt nicht, wie die Kinder aufwachsen“, gesteht er ein, dass das Familienleben in den vergangenen 24 Jahren gelitten habe. Und die schwere Arbeit auf dem Bau habe mittlerweile auch gesundheitliche Spuren hinterlassen.



Michael Denzer an der alten Bandsäge seines Opas, die noch funktioniert und im Einsatz ist. Die Werkstatt in der Altenstraße reißt der 60-Jährige jetzt ab und baut dort die „Altersresidenz“ für sich und seine Frau. FOTO: NERSEN

Deswegen sei für ihn von Anfang an klar gewesen: „Mit 60 ist Schluss.“ Dass er sich damit einreißt in eine Vielzahl an Handwerksfirmen, die in den vergangenen Jahren dicht machten, wundert ihn nicht. Seine Auftragslage sei immer gut gewesen, von Annweiler bis an die Rheinschiene reichte sein Kundenkreis, aber die Bürokratie, finanzielle und organisatorische Auflagen würden immer überbordender und erschwerten kleinen Betrieben das Überleben.

Umso mehr ist er stolz darauf, wo der Holzbaubetrieb in der langen Firmengeschichte seine Zeichen setzen konnte. Zu den Prestige-Objekten zählten beispielsweise die Restaurationsarbeiten am Kaisereck in Annweiler oder nahezu die gesamten Holzarbeiten auf Burg Trifels, die sein Vater im Zuge des Erweiterungsbaus ausführte. Die Wasserräder in Annweiler tragen ebenso die Denzersche Handschrift wie die Feuerwache und das al-

te Pfarrhaus in der Trifelsstadt. Und bald wird ein weiteres Gebäude unter seinen Händen entstehen.

Denn still sitzen kann der 60-Jährige auch in der Rente nicht. Sein aktuelles Projekt: den Firmensitz in der Altenstraße mit Lagerhalle und Werkstatt zur „Altersresidenz“ für sich und seine Ehefrau umbauen, die in all den Jahren nicht nur privat, sondern auch beruflich an seiner Seite stand. „Ich bin ein Perfektionist und will das Nonplusultra für uns bauen.“ Dafür stehe er auch schon um 5 Uhr morgens auf und freue sich, vom Wohnhaus rüber zur Baustelle zu gehen. Mit anderthalb Jahren Bauzeit rechnet er, denn es soll ja nun auch mehr Zeit für die Familie bleiben, zu der neben den zwei Kindern mittlerweile auch sechs Enkel gehören. Und die nächste Fernreise steht auch schon vor der Tür.

Diese Auszeit zu Jahresbeginn stand gerade wegen der hohen Arbeitsbelastung jedes Jahr fest im Terminkalen-

der und hat die Denzers schon in die Karibik, nach Afrika, Amerika und in viele Länder Asiens geführt. Auch bergsteigerisch hat Michael Denzer immer wieder nach Herausforderungen gesucht, den Schnee auf dem Gipfel des Kilimandscharo gesehen und fast die Spitze des Aconcagua, des mit 6961 Meter höchsten Bergs Amerikas, erklommen, wie er erzählt, bevor er der RHEINPFALZ in der Werkstatt noch die alte Bandsäge seines Opas zeigt. „Und die funktioniert und ist noch immer im Einsatz.“ Ehe es zur Tür raus geht, wird noch schnell die Mütze auf den Kopf gezogen. Grasgrün mit Puschel auf dem Kopf ist das aktuelle Modell. Die habe er erst tags zuvor geschenkt bekommen, erzählt er. Ja, Mützen und Kappen sind sein Markenzeichen. „Und immer ausgefallen und bunt“, betont er. So entstand übrigens auch die Idee zum Holzwurm mit rotem Cappy – das Logo, für das Holzbau Denzer weithin bekannt war.